

heute.de computer

- heute-Nachrichten
- Startseite
- Schlagzeilen
- Politik
- Magazin
- Wirtschaft
- Computer**
- Sport
- Wetter
- Börse

Sendungen von A-Z

ZDFmediathek

Sendung verpasst?
Jetzt ansehen



ZDF heute
ZDF heute journal
ZDF heute nacht

- Service
- Podcast-Angebot
 - heute-Telegramm
 - Bildschirmschoner
 - Mobile Dienste
 - WAP-Dienste
 - Newsletter
 - RSS-Angebot
 - Nachrichtenbanner
 - Sidebar
 - heute als Startseite

Kein Entkommen aus der E-Mail-Falle?

Mittel gegen ständig volle elektronische Postfächer

von Alfred Krüger und Volker Heil

Das Medium E-Mail ist in Verruf geraten. Es stehle Zeit und störe bei der Arbeit. Nicht nur Technikmuffel fühlen sich belästigt. Experten meinen, den Umgang mit dem Medium könne man erlernen. Doch diese Meinung setzt sich offenbar nur langsam durch.



Drucken Versenden 29.11.2009 [Archiv]

Wer kennt das nicht: Jede Menge E-Mails von Freunden und Kollegen, ungezählte Werbemails von Online-Shops und überflüssige Newsletter lassen den elektronischen Briefkasten gnadenlos überquellen. Hinzu kommt jede Menge Spam. Von betrügerischen Phishing-Mails und schadprogrammverseuchten E-Mails einmal ganz zu schweigen.

Jahre für unwichtige Mails

Die wirklich wichtigen Mails drohen in diesem Chaos zu versinken. Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, kostet den Privatmann Nerven und die Betriebe Arbeitszeit und Geld. Führungskräfte in der Wirtschaft etwa vergeuden umgerechnet dreieinhalb Jahre ihres Arbeitslebens mit irrelevanten E-Mails, heißt es in einer Untersuchung der britischen Henley Business School. Andere Studien kommen zu ähnlichen Ergebnissen.



Moby

Lawrence Lessig, US-amerikanischer Urheberrechtsexperte, hat vor Jahren schon die Notbremse gezogen und öffentlich seinen E-Mail-Bankrott erklärt - ebenso der US-Musiker Moby. Im September vergangenen Jahres reihte sich der Künstler in die Schar populärer E-Mail-Boykotteure ein. Bis zum Jahresende nehme er sich eine E-Mail-Pause, erklärte Moby, sonst alles andere als ein Technikmuffel, sondern in der Bürgerrechtsbewegung "Save The Internet" aktiv.

"Zum Schluss war ich mit meinen Mails so weit im Rückstand, dass ich vor der Wahl stand, entweder meine Zeit mit dem Beantworten von E-Mails zu verbringen oder meine Arbeit zu machen," erzählte E-Mail-Bankrotteur Lessig der "Washington Post". Er habe all seine Mail-Kontakte anschließend über die Bankrotterklärung informiert - per E-Mail.

Tipp: Einfach ignorieren

Denn Lessig möchte auf dieses bequeme Kommunikationsmittel auch in Zukunft nicht völlig verzichten. 90 Prozent seiner Mails habe er gelöscht, erklärte der Rechtswissenschaftler. Die einfachste und zugleich schwierigste Strategie, nicht im E-Mail-Sumpf zu versinken, sei, ankommende Mails einfach zu ignorieren, meint Lessig - ein Kampf gegen die eigene Neugier, den nicht jeder gewinnt, wenn er am PC sitzt und ihm jede neue Mail automatisch optisch oder akustisch angezeigt wird.

"Schalten Sie die Benachrichtigungsfunktion in Ihrem E-Mail-Programm ab!", rät Alexander Greisle, Experte für Arbeitsorganisation und Informationsmanagement. "Deaktivieren Sie auch das Briefumschlagsymbol", das E-Mail-Programme im Windows System-Tray unten rechts auf dem Bildschirm anzeigen. "Damit Sie erst gar nicht in Versuchung kommen."

Dass E-Mails zunehmend als Belästigung oder "Zeitfresser" empfunden werden, habe viele Gründe, erklärte Greisle gegenüber heute.de. Die schiere Menge an E-Mails, die tagtäglich verschickt und empfangen werden, sei einer davon. Ein anderer: E-Mails sind kostenlos und lassen sich bequem und schnell versenden. Also werden sie selbst dann verschickt, wenn andere Kommunikationsmittel eigentlich besser geeignet wären.

Zitat

„Manchmal beschleicht mich der Eindruck, wir hätten nur noch E-Mail als Kommunikationswerkzeug.“

Alexander Greisle, Arbeitsorganisator

Mail-Tsunami auch in Unternehmen

"Manchmal beschleicht mich der Eindruck, wir hätten nur noch E-Mail als Kommunikationswerkzeug", sagt Greisle im Gespräch mit heute.de. E-Mail sei zwar ein "tolles Werkzeug für die asynchrone, also zeitversetzte Kommunikation mit einem kleinen Personenkreis." Geeignet seien E-Mails aber beileibe nicht für alles.

"Direkte Antworten bekommt man am besten per Telefon oder Instant Messaging", meint Greisle. Wenn Probleme oder Persönliches besprochen werden müssen, seien Gespräche von Angesicht zu Angesicht oder Telefonate angeraten. Die eigentliche Herausforderung sei, die Alternativen jeweils zu erkennen und dann auch konsequent zu nutzen.

Das US-Unternehmen DYS Analytics hat herausgefunden, dass sich die Menge der weltweit verschickten E-Mails in den letzten beiden Jahren nahezu verdoppelt hat. Längst hat dieser Mail-Tsunami auch die elektronischen Postfächer von Unternehmen und öffentlicher Verwaltung erfasst. Sechs Billionen Geschäfts-Mails wurden im letzten Jahr weltweit verschickt und mussten von den Angestellten abgearbeitet werden - eine Sisypus-Arbeit. Da immer wieder Nachschub kommt, ist der E-Mail-Eingangsorter niemals leer.

Nie mit der Arbeit fertig

"Viele Leute mögen das Gefühl, dass sie am Ende eines Arbeitstages alles geschafft haben", sagt David Ferris von der US-Firma Ferris Research. Die ständige E-Mail-Überlast nehme ihnen dies Gefühl. Wenn der Bürocomputer am Ende eines Arbeitstages ausgeschaltet werde, sei das elektronische Postfach noch genauso gut gefüllt wie zu Beginn. Das sei frustrierend.

Außer der Bankrotterklärung also kein Entkommen aus der E-Mail-Falle? Völlig falsch, sagen Experten. Mit gängigen E-Mail-Programmen wie Microsoft Outlook oder Mozilla Thunderbird, dem kostenlosen Open-Source-Programm, könne man der E-Mail-Flut bequem begegnen. Vorausgesetzt man weiß, wie die Programme funktionieren und wie sie sinnvoll an den eigenen Arbeitsablauf anzupassen sind. Hier liege vieles noch im Argen.

Gesunkene Weiterbildungsausgaben

Eine Faustregel besagt, dass 90 Prozent der Anwender von Computerprogrammen nur zehn Prozent der Programmfunktionen nutzen. Eine Studie des Fraunhofer Instituts für Arbeitswissenschaft und Organisation bestätigt diese Regel auch für Mail-Programme - zumindest tendenziell. E-Mails versenden und empfangen kann natürlich jeder. Die erweiterten Möglichkeiten zur Bändigung der E-Mail-Flut, die die Programme bieten, sind dagegen nur den Wenigsten bekannt.

Die Erkenntnis, dass nur geschulte Mitarbeiter in der Lage sind, im alltäglichen E-Mail-Chaos den Überblick zu wahren, hat sich noch nicht überall herumgesprochen. Doch das Bewusstsein wächst, meint Alexander Greisle. In den Zahlen des Statistischen Bundesamts schlägt sich dieser Trend noch nicht nieder. Im Jahr 2005 haben zwei Drittel aller deutschen Unternehmen ihre Mitarbeiter weitergebildet - sechs Prozent weniger als im Vergleichsjahr 1999. Die insgesamt je Mitarbeiter aufgewandten Weiterbildungskosten gingen dabei um etwa acht Prozent zurück.

Drucken Versenden zum Seitenanfang

Mehr zum Thema

- E-Mail im Büro für viele ein Zwang
Studie ermittelt vier Nutzer-Typen
- Zeitraubende E-Mails
Studie: Oft überflüssiger Informationsaustausch

Externe Links

- Fraunhofer Office 21
- Henley Business School
- Alexander Greisle - Work.innovation

Das ZDF ist für den Inhalt externer Webseiten nicht verantwortlich